

## Monotheismus und "Heilige Kriege"

Woher stammt das Konzept der "Heiligen Kriege", der Kriege, die im Namen oder sogar im "Auftrag" Gottes geführt werden, ein Konzept, das heute wieder hochaktuell ist und zu furchtbaren Formen von Gewalt führt?

Auch bei dieser Frage geht es mir nicht um die (sicher sehr interessante und dramatische) Psychodynamik, die einzelne Menschen oder Gruppen dazu bringt, sich als "Heiliger Krieger" oder "Märtyrer" (Töten und/oder Sterben für Gott) zu inszenieren bzw. sich entsprechenden Bewegungen anzuschließen. Ich versuche vielmehr zu verstehen, wie es historisch zu dieser fixen Idee kommen konnte, und orientiere mich dabei vor allem an den kulturhistorischen Analysen und Thesen des bekannten Ägyptologen Jan Assmann ("*Monotheismus der Treue*", 2013).

Jan Assmann sieht eine zentrale Quelle der "Heiligen Kriege" in dem besonderen religiösen Konzept des "*exklusiven Monotheismus*" (Kein anderer Gott außer Gott!)<sup>1</sup>, den zunächst die israelitischen Propheten und Jahwe-Priester im 8. und 7. Jhd. v. Chr. in den beiden israelitischen Königreichen Israel und Juda propagieren – und den dann die Priesterschaft im babylonischen Exil im 6. Jhd. v. Chr. schriftlich fixiert, um die Einheit des inzwischen staatenlosen Volkes der Israeliten zu sichern und zu fundieren.<sup>2</sup> Darauf werden sich sehr viel später Christentum und Islam beziehen, um ihre mörderischen "Heiligen Kriege" zu rechtfertigen.

Diese im Vergleich zu anderen damaligen Kulturkreisen einzigartige Forderung, es dürfe nur noch und ausschließlich ein (!) Gott verehrt werden, nämlich Jahwe (JHWH), versuchen die Propheten und Jahwe-Priester gegen den Widerstand weiter Teile des Volkes und des Königshauses von Israel (Nordreich um Samaria) sowie etlicher Könige von Juda (Südreich um Jerusalem) durchzusetzen. Sie wird verbunden mit einem unter Androhung schlimmster Strafen geforderten Verbot der Verehrung und Anbetung

---

<sup>1</sup> Jan Assmann ("*Monotheismus und die Sprache der Gewalt*", 2005) weist darauf hin, dass sich religionsgeschichtlich unterschiedliche Formen des Monotheismus entwickelt haben, wobei polytheistische und monotheistische Tendenzen sich oft überlagern: Der "*inklusive Monotheismus*" (Alle Götter sind Eins!) geht davon aus, dass es eine Gottheit gibt, die aber in verschiedenen Erscheinungsformen auftreten kann, also in Gestalt unterschiedlicher Götter/Göttinnen (vgl. das Konzept der "Großen Göttin") oder die als große Schöpfergottheit die Welt und auch die anderen Götter /Göttinnen erschaffen hat. Solche Vorstellungen sind im Altertum in Ägypten, Indien, Mesopotamien, Griechenland verbreitet. – Der "*exklusive Monotheismus*" (Kein Gott außer Gott!) wiederum, den die Israeliten entwickeln, schließt nicht gänzlich die Existenz anderer Gottheiten aus, fordert aber die ausschließliche Verehrung eines Gottes (Jahwe). Diesem Konzept folgen Christentum und Islam, die heute allerdings, ebenso wie das moderne Judentum, die Existenz weiterer Gottheiten bestreiten und ablehnen.

<sup>2</sup> Nach der Zerstörung Jerusalems und des salomonischen Tempels 587 v. Chr. durch Nebukadnezar wird die israelitische Elite inkl. Priesterschaft nach Babylon verschleppt und lebt dort für 2-3 Generationen im Exil. Dort entstehen aus älteren Vorlagen und neueren Ergänzungen wesentliche Teile der hebräischen Bibel (Tanach) bzw. des Alten Testaments – inkl. der dramatischen Befreiungsgeschichte der Israeliten aus der Gefangenschaft in Ägypten (2 Mose, Exodus).

anderer Götter (z. B. Baal, Aschera). Deren Verehrung ist damals auch in Israel und Juda weit verbreitet und gehört zu den offiziellen staatlichen Kulturen.<sup>3</sup>

Begründet wird die Exklusivität der Jahwe-Verehrung nicht mit der Behauptung, es gäbe gar keine anderen Götter, sondern mit einem besonderen Treue-Bund zwischen Jahwe und dem Volk Israel. Dieser Treue-Bund ist ein religionsgeschichtlich revolutionäres und folgenreiches Konstrukt (Assmann spricht vom "Monotheismus der Treue")<sup>4</sup>. Der Bund formt die verschiedenen israelitischen Stämme und Gruppen zu einem Volk und hilft ihm, Jahrhunderte der Verfolgung und der Staatenlosigkeit zu überdauern (als einzigem Volk der Antike!?). Aber dieser Treue-Bund wird teilweise in einer erschreckenden "Sprache der Gewalt" in den Erzählungen der Bibel beschrieben und schriftlich dokumentiert. Dazu gleich mehr.

Das Bündnis der Treue habe Jahwe mit den Israeliten als seinem "auserwählten Volk" geschlossen; das verkünden die Propheten und die Jahwe-Priester den Bewohnern des antiken Israels bzw. Kanaans. Jahwe habe sie aus der "ägyptischen Gefangenschaft"<sup>5</sup> befreit und erwarte nun absolute Treue, ausschließliche Verehrung und unbedingten Gehorsam. Nur dann werde er sie weiterhin als sein auserwähltes Volk schützen und mit und bei ihnen sein.

Dieses Treuebündnis wird zum Dauerthema in weiten Teilen des Alten Testaments<sup>6</sup>. Und Jahwe erweist sich in den Erzählungen nicht nur als fürsorglich und gnädig, als ein Gott, der sein Volk liebt und unterstützt, sondern eben auch als außerordentlich eifersüchtig und intolerant: Er duldet keine Götter neben sich, anders als andere Götter oder Göttinnen jener Zeit. Und er zeigt sich als unerbittlich, gnadenlos und (jäh)zornig: Wer seinen Geboten nicht folgt oder von ihm abfällt, wird in der Regel vernichtet.<sup>7</sup>

---

<sup>3</sup> Die Jahwe-Priester behaupten zunächst nicht, dass es nur Einen Gott gebe, sie fordern nur, es darf ausschließlich dieser Eine verehrt werden. Alle Könige Israels und Judas, die die Einführung des ausschließlichen Jahwe-Kultes ablehnen, kommen in den Erzählungen der hebräischen Bibel, die überwiegend von Jahwe-Priestern oder ihnen nahestehenden Autoren verfasst wird, sehr schlecht weg, selbst wenn ihre Regentschaft, wie bei König Manasse im 7. Jhd. v. Chr., eine rund 50-jährige Phase des Friedens und Wohlstands umfasst. Aber Manasse lehnt eben den "Alleinvertretungsanspruch" Jahwes ab....

<sup>4</sup> Das hebräische Wort "emunah", das unseren Begriff "Glauben" entspricht, bedeutet im Hebräischen "Treue".

<sup>5</sup> Diese "ägyptische Gefangenschaft" ist mit hoher Wahrscheinlichkeit Fiktion, ein Mythos, zu dem sicher diverse Berichte von Flüchtlingen oder Handelskarawanen aus Ägypten beigetragen haben, vielleicht auch die Erinnerung an die rund 100-jährige Herrschaft der kanaanäischen Hyksos in Ägypten im 17./16. Jhd. v. Chr. und deren anschließende Vertreibung. Es gibt keine ägyptischen Dokumente oder archäologischen Hinweise, die bestätigen, dass am Ende des 2. Jahrtausends v. Chr. semitische Volksgruppen in großer Zahl als Sklaven in Ägypten arbeiten müssen und dass diese dann in einer gigantischen Fluchtbewegung das Land verlassen. Dennoch ist der Mythos genial: Ein Volk und seine Religion konstituieren sich in einem eindrucksvollen Befreiungsakt.

<sup>6</sup> Ich verwende hier die Begriffe hebräische Bibel (Tanach) und Altes Testament (AT) synonym, da die für das Thema wesentlichen Inhalte identisch sind.

<sup>7</sup> Dass heutzutage Antisemiten den Holocaust durch das NS-Regime als göttliche Strafe an den Juden darzustellen versuchen, ist eine widerliche und zynische Rechtfertigung von Massenmorden.

Im Exodus-Mythos (Befreiung und Auszug der Israeliten aus Ägypten), nach Assmann die *"vermutlich großartigste und folgenreichste Geschichte, die Menschen je erzählt haben"*, wird berichtet, dass Gott JHWH den Bund mit dem gesamten Volk der Israeliten (Hebräer) schließt. Auch das ist etwas völlig Neues und Ungewöhnliches. Die Mythen anderer Völker überliefern und zelebrieren stets die göttliche Abstammung des eigenen Herrschers (Pharao, Inka, Tenno usw.). Im Jahwe-Bund aber ist das Volk souveräner Bündnispartner, nicht etwa ein König oder Oberpriester. Hierin sieht Assmann durchaus eine *"demokratische Stoßrichtung"*. Ausgeprägte Gerechtigkeits- und Gleichheitsideale im Judentum und dann auch im frühen Christentum könnten dadurch beeinflusst worden sein.

Dieses Konstrukt bindet aber eben auch alle Mitglieder des Volkes bedingungslos an diesen Gott – und schmiedet sie so zu einer Schicksalsgemeinschaft zusammen. Genau das ist die Intention der Autoren der hebräischen Bibel (Tanach) im babylonischen Exil, die im 6. Jhd. v. Chr. erleben müssen, wie die Israeliten daheim in Jerusalem (ohne Staat, König und Tempel und ohne Priesterschaft), aber auch in der Fremde, im Exil, immer mehr ihre religiöse Identität und ihren Zusammenhalt als ein *"Wir"* aufgeben ....<sup>8</sup>

Hochinteressant ist, darauf weist Assmann mit Bezug auf den Theologen Othmar Keel hin, dass diese Gewaltandrohungen des Alten Testaments (AT) gegen Abtrünnige und Ungehorsame bis in sprachliche Details hinein der assyrischen Politik und Vertragssprache gegenüber Vasallen, also den Fürsten der eroberten Städte und Länder, entsprechen. Der Assyrerherrscher verlangt unbedingten Gehorsam von seinen Vasallen und fordert von diesen, ohne Gnade selbst gegen Verwandte und Freunde vorzugehen, wenn diese sich gegen den Herrscher verschwören sollten. Selbst die Strafandrohungen im Alten Testament (AT) sind fast wörtlich den assyrischen Regelungen entnommen. Die Frage ist, warum die Autoren der Bibel diese Sprache einer despotischen Herrschaftsstrategie in ihr religiös-theologisches Konzept übernommen haben und Jahwe sozusagen wie einen assyrischen Herrscher darstellen.

Die Gewaltdrohung sowie der Zorn und die Rachsucht Jahwes wenden sich vor allem gegen Abtrünnige und jene, die Jahwes Anweisungen nicht strikt befolgen, also gegen Teile der Israeliten selbst; zum Beispiel solche, die dem bisher und lange praktizierten Baals-Kult nicht abschwören wollen. Schon beim Auszug aus Ägypten, so schildern es die Autoren des AT in der Geschichte vom *"Tanz um das goldene Kalb"* ( Ex. 32 ), werden auf Befehl von Mose und im Namen Jahwes 3000 Israeliten von den Jahwe-Priestergehilfen, den Leviten, erschlagen.<sup>9</sup> Wörtlich heißt es in Vers 27: *"Und er (Mose) sprach zu ihnen (den Leviten): So spricht der Herr, der Gott Israels: Gürtel ein jeglicher sein Schwert auf seine Lenden und durchgehete hin und wieder von einem Tor zum anderen das Lager und erwürge ein jeglicher seinen Bruder, Freund und Nächsten."*

---

<sup>8</sup> Der Theologe Rolf Schieder (*"Sind Religionen gefährlich?"*, 2008) fasst die Ereignisse so zusammen: *"Nach dem Zusammenbruch der Königreiche Israel und Juda (...) steht das Judentum vor der enormen Herausforderung, eine politische Einheit bilden zu müssen, ohne auf ein Königtum zurückgreifen zu können. Da gelingt die sensationelle Transformation des ehemaligen Königs-kults in eine Volksreligion, in deren Zentrum der Bundschluss zwischen Gott und seinem Volk steht."*

<sup>9</sup> Der kanaanäische Fruchtbarkeitsgott Baal (= "Herr") wird im Christentum als "Beelzebub" ("Herr der Fliegen") veralbert und buchstäblich verteufelt. Im Baals-Kult der Kanaanäer spielten heilige Rinder eine wichtige Rolle, daher das "Kalb" als Kultobjekt.

Diese Hinrichtungen von Abtrünnigen und Ungehorsamen in den eigenen Reihen sind nach Assmann das Hauptmotiv der Gewalterzählungen im Tanach bzw. AT. Sie sind allerdings im heute verbreiteten Verständnis noch kein typischer "Heiliger Krieg", auch wenn sie im Auftrag (!) Gottes vollzogen werden. Richtet sich ein "Heiliger Krieg" nicht in erster Linie gegen andere ("ungläubige") Völker und deren Götter, Kulte und Religionen?

Bei der sog. Landnahme der Israeliten, also bei der im AT geschilderten Eroberung Kanaans, werden die Amalekiter und andere Kanaanäer als "Gottesfeinde" beschrieben, deren vollständige Vernichtung eine heilige Pflicht darstellt. Diese Gewaltakte werden in der Bibel als "Bann" bezeichnet.<sup>10</sup> Das bedeutet: Nach der Eroberung einer Stadt darf niemand und nichts am Leben bleiben, alle Menschen, alle Kultobjekte, alles Vieh, alle Geräte usw. müssen verbrannt und so Gott Jahwe geweiht werden.

In 1 Samuel 15, Vers 3 wird berichtet, dass Jahwe befiehlt, alle Männer, Frauen, Kinder, Säuglinge (!) und das Vieh der Amalekiter zu töten und keinerlei Gnade walten zu lassen. Dabei geht es hier nicht um historische Realität, sondern um die Wirkung, die diese Erzählung bei den Israeliten hinterlassen soll.<sup>11</sup> Klar ist jedenfalls, dass sich sehr viel später die Katholische Kirche bei den sog. Ketzerverfolgungen und Kreuzzügen auf solche Passagen der Bibel berufen hat. Die brutale Ermordung aller rund 70.000 Bewohner Jerusalems, inklusive der Frauen, Kinder und Säuglinge, durch die christlichen Kreuzritter nach der Eroberung im Jahr 1099 wird vom Papst mit Verweis auf 1 Samuel 15 legitimiert.<sup>12</sup>

Das ist "Heiliger Krieg", ein Krieg nicht nur im Namen, sondern im Auftrag Gottes, in dem die "Gottesfeinde" ohne Gnade getötet werden. Gottesfeinde sind nun aber im AT bzw. Tanach nicht pauschal alle Nichtjuden oder alle Andersgläubigen. Es geht in diesem Gotteskonzept zunächst gar nicht darum, alle Menschen der Erde zum Jahwe-Glauben zu zwingen bzw. zu missionieren. Es geht darum, das "auserwählte Volk" vor allen Verführungen durch Nachbarvölker zu schützen, die einen Bruch des Treuebundes bewirken könnten: Kontakte könnten zu Mischehen führen und zu gemeinsamen Kultfeiern anderer Götter – all das gefährdet den Bund mit dem eifersüchtigen Gott Jahwe.<sup>13</sup>

---

<sup>10</sup> Der Begriff "Bann" bedeutet eigentlich "absondern" oder "ausgrenzen", meint in der Bibel aber Vernichtung (Verbrennung) allen Lebens und aller fremden Kultobjekte als Weiheopfer für Jahwe.

<sup>11</sup> Sowohl die sog. Gefangenschaft in Ägypten als auch der Auszug (Exodus), die 40-jährige Irr-Wanderung durch die Wüsten Sinais und die schlussendliche sog. Landnahme in Kanaan (um 1200 /1100 v. Chr.) dürften weitgehend Fiktion sein; sie sind aber ein wirklich einzigartiger Mythos der Befreiung und "Gründung" des eigenen Volkes durch das Treuebündnis mit einem ebenso strengen wie fürsorglichen Vatergott-Despoten.

<sup>12</sup> **Nachtrag (Aug.2020):** Die Berichte über das Massaker bei der Eroberung Jerusalems und die hohen Opferzahlen beruhen auf islamischen und christlichen Quellen. Sie werden heute von vielen Historikern in Zweifel gezogen. Die Opferzahlen waren demnach deutlich geringer: vermutlich „nur“ ca. 3000 Ermordete. (Vgl. Wikipedia *Erster Kreuzzug*)

<sup>13</sup> J. Assmann weist darauf hin, dass die Teilnahme an solchen Kultfeiern durchaus verlockend ist, da dies die ansonsten sehr seltene Gelegenheit bietet, Fleisch (von Opfertieren) zu verspeisen.

Die im AT berichteten Gewaltakte der Israeliten bei der sog. Landnahme richten sich daher nur gegen die unmittelbaren Nachbarn in Kanaan.<sup>14</sup> So wie der Großfürst der Assyrer sich die Treue der Vasallen sichert, indem er verlangt, dass sie jeden Ansatz von Untreue in einem Blutbad ersticken, so verlangt Jahwe von seinem Bündnispartner, dem Volk Israel, jede Form von Untreue und jede Möglichkeit der Verführung durch Nachbarn, die andere Götter verehren, mit gnadenloser Härte zu eliminieren und auch Freunde und Verwandte nicht zu schonen.

Beim "Heiligen Krieg" geht es also nicht primär um Ausweitung des Herrschaftsbereichs oder die Ausschaltung von politischen Konkurrenten oder Feinden und keineswegs darum Beute zu machen. Im Gegenteil: Alle Menschen der eroberten Städte und ihr gesamtes Hab und Gut gelten als Weihegabe Jahwes, nichts darf privat oder kollektiv angeeignet werden, keiner darf verschont werden, Gnade wäre Verrat, ein Bruch des Treuebundes. Das zumindest soll den Israeliten durch die Heilige Schrift kundgetan und "eingebläut" werden. Diese Treue steht über allem, sie sichert den Zusammenhalt.<sup>15</sup>

Die im Auftrag Jahwes geführten Heiligen Kriege der Israeliten sind nach heutiger Überzeugung weitgehend Fiktion, allerdings absichtsvoll erfunden. Jedenfalls lassen sich die in der Bibel berichteten Eroberungen und Zerstörungen (z. B. Jericho) archäologisch nicht verifizieren.<sup>16</sup> Aber ihre schriftliche Fixierung in den Heiligen Büchern der Bibel liefert später die Blaupause für sehr reale Heilige Kriege der Christenheit und des Islam.

Weitere Besonderheiten dieses "Monotheismus der Treue" liegen in dem, was Assmann als "Theologisierung und die Kanonisierung des Rechts" bezeichnet. Erstmals tritt eine Gottheit nicht nur als militärischer "Anführer", Beschützer und Richter auf, sondern auch als Gesetzgeber: Jahwe überreicht Mose nicht nur die sog. Zehn Gebote, sondern erlässt viele weitere, bis in Einzelheiten der Lebensführung reichende Regelungen und Anweisungen (Opfer- und Reinheitsgesetze, Regelungen zur Ernährung, Eheschließung und Sexualität usw. – vgl. 3. Buch Mose Leviticus). Sie sollen, das ist die Intention der Autoren, also der Jahwe-Priester, das auserwählte Volk strikt von den Nichtjuden absondern und seine Einheit festigen.

Dadurch, dass all diese Regelungen und Vorschriften nun aber in die Heiligen Bücher aufgenommen und als unumstößliche Wahrheiten kanonisiert werden, werden sie zu "*einer Kodifizierung des göttlichen Willens hochstilisiert*". Keine andere Religion jener Zeit kennt eine Heilige Schrift, deren Aussagen unbedingte Befolgung verlangen. Assmann spricht von einem fundamentalistischen Umgang mit der "Schrift". Und die erste

---

<sup>14</sup> Wenn es stimmt, dass sich die Israeliten als Volk und Religionsgemeinschaft und später auch als Staat innerhalb Kanaans konstituiert haben, aus dort im Bergland heimischen Viehzüchtern und Ackerbauern sowie Flüchtlingen aus den durch die sog. Seevölker zerstörten Küstenstädten, dann könnte die Bezeichnung "Kanaanäer" tatsächlich, wie auch Assmann vermutet, als Chiffre stehen für alle Bewohner Kanaans, die sich dem Jahwe-Kult nicht anschließen. Die Sprache der Gewalt der hebräischen Bibel richtet sich dann nicht gegen "Fremde", sondern gegen abtrünnige und uneinsichtige Landsleute.

<sup>15</sup> Diese Art von Heiligem Krieg haben allerdings auch in der Antike schon andere Völker geführt, zum Beispiel die Moabiter, wie die sog. Mescha-Stele um 850 v. Chr. berichtet. König Mescha lässt demnach alle Einwohner der eroberten israelitischen Städte abschlachten – zu Ehren der Gottheit Kemosch, als deren Sohn er sich bezeichnet. Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Mescha-Stele>

<sup>16</sup> Vgl. I. Finkelstein, N.A. Silberman, "*Keine Posaunen vor Jericho*", 2004: Jericho ist zur angenommenen Zeit der sog. Landnahme und Eroberung (ca. 1200/1100 v. Chr.) gar keine befestigte Stadt gewesen.

Anwendung erfolgt direkt nach der Rückkehr der Priester aus dem babylonischen Exil. Sie fordern von ihren Landsleuten und Glaubensbrüdern mit Bezug auf die "Schrift", also auf den Willen Jahwes (- den sie im Exil selbst formuliert haben!), die sofortige Scheidung aller Mischehen und die Verstoßung der daraus hervorgegangenen Kinder (Esra 9 f. und Nehemia 13, 23 ff.).

In der Folge ändert sich aber dieser fundamentalistische Umgang mit der Schrift im Judentum. Er verschwindet aber nicht gänzlich. Assmann schreibt: *"So wie das Prinzip der Kanonbildung ist auch die Strategie, aus der "Schrift" nicht nur das Recht, sondern geradezu die Pflicht zur Verfolgung und Gewalt abzuleiten, den aus der Bibel hervorgegangenen Religionen eigentümlich."* Gemeint sind vor allem Christentum und Islam.

Im Judentum haben es, so Assmann, die Rabbiner verstanden, die Gewalttexte der Bibel durch *"verfeinerte Auslegungstechniken zu humanisieren und zu marginalisieren"*. Heilige Kriege und Märtyrertum werden im Judentum durch die rabbinische Halacha (Gesetzesauslegung) tabuisiert und als Problem weitgehend ausgeschaltet. Aber das Judentum kennt auch keinen globalen Missionsauftrag.

Anders im Christentum und Islam. In beiden Religionen gibt es einen (göttlichen) Missionsbefehl, der auf die Christianisierung bzw. Islamisierung der gesamten Menschheit zielt. Sowohl die christliche als auch islamische Missionierung ist bekanntlich vielfach auch militärisch umgesetzt worden: in "Heiligen Kriegen". Diese erreichen damit m. E. eine völlig neue Qualität: Sie können nun grundsätzlich gegen alle Andersgläubigen ("Ungläubigen") geführt werden. Erst vor dem Hintergrund eines unterstellten Treue- bzw. Glaubensgebots aller Menschen an den Einen Gott, und das unterstellt der Missionierungsgedanke, kann der Nichtgläubige oder Andersgläubige als abtrünnig und damit als Gottesfeind betrachtet und behandelt werden. Um nicht missverstanden zu werden: Aus den Heiligen Schriften des Christentums und des Islam müssen nicht zwingend Aufrufe zu Heiligen Kriegen oder zum Märtyrertum abgeleitet werden, sie werden aber auch nicht strikt ausgeschlossen, in etlichen Aussagen sogar nahegelegt.

Die "Heiligen Kriege" und die Gewaltexzesse des Christentums, sowohl die rücksichtslose Gewalt nach innen gegen Ketzer bzw. Abtrünnige oder Andersgläubige (vgl. Judenpogrome), als auch nach außen in Form der Kreuzzüge gegen "Ungläubige" oder Eingeborene der Neuen Welt oder Afrikas, werden mit entsprechenden Bibelstellen aus dem AT legitimiert. Danach ist Gewalt gegen "Gottesfeinde" Dienst an Gott, also eine heilige Pflicht. Der Kreuzzug des Papstes gegen die als "Ketzer" aus der Kirche ausgeschlossenen Albigenser (1209) endet in einem Blutbad. Bei der Eroberung der Stadt Béziers werden alle rund 20.000 Bewohner, "Ketzer" wie Katholiken, abgeschlachtet. Der päpstliche Gesandte soll die Kreuzritter angewiesen haben: *"Tötet sie alle. Gott erkennt die Seinen schon."*

Im Islam ist der Koran (arab. al-Qur'an - "die Lesung") die Heilige Schrift. Sie gilt als wortwörtliche Offenbarung Gottes (Allahs); das macht eine texthermeneutische und kulturhistorische Analyse schwierig, da sie sich schnell mit dem Vorwurf der

Gotteslästerung konfrontiert sieht.<sup>17</sup> Die Gewalt legitimierenden Aussagen im Koran stehen ganz offensichtlich im historischen Kontext der jahrelangen Auseinandersetzungen Mohammeds mit seinen arabischen Stammesführern in Mekka, die an ihren alten religiösen Vorstellungen und Ritualen festhalten, sowie mit den benachbarten jüdischen und arabischen Sippen und Stämmen im späteren Medina, wohin er mit wenigen Getreuen flieht, und deren Unterstützung er zeitweise sucht. Letztlich setzt sich Mohammed gegen seine Gegner in Mekka militärisch durch; die jüdischen Stämme Medinas werden vertrieben oder massakriert, was im Koran als Wille Gottes dargestellt wird (Sure 59; 3-5; Sure 33, 25-27).

Der berühmt-berüchtigte "Dschihad"<sup>18</sup> ist vor dem Hintergrund der wechselhaften militärischen Auseinandersetzungen Mohammeds ein teils defensiv (Verteidigung des Ein-Gott-Glaubens und Zusammenhalt der Gemeinschaft der Gläubigen), teils aber auch offensiv (Vernichtung der "Gottesfeinde") gefasstes Konstrukt und entsprechend ambivalent im Koran dargestellt. Jedenfalls haben zu allen Zeiten religiöse und politische Führer sowie einzelne Gläubige wenig Mühe gehabt, Heilige Kriege und Märtyrertum mit dem Koran oder den Hadithe<sup>19</sup> zu legitimieren; genausowenig aber auch den Aufruf zur Versöhnung und Verständigung.

Was lässt sich daraus über das Konstrukt des "Heiligen Krieges" schlussfolgern?

1. Kriege im Namen einer Gottheit oder mit (erhoffter) Unterstützung einer Gottheit gibt es seit den ersten Stadtkulturen. Fast immer handelt es sich um politisch-wirtschaftlich motivierte Kriege (z. B. Eroberungskriege), für die durch entsprechende Kulthandlungen oder Orakelbefragungen der göttliche Beistand erhofft und erwartet wird. "Heilige Kriege" aber werden nicht nur im Namen, sondern im Auftrage Gottes geführt und zwar primär oder doch zumindest vordergründig aus religiösen Motiven.

2. Mit dem "exklusive Monotheismus (Kein Gott außer diesem Einen Gott!)", der sich im Judentum vor allem nach dem Babylonischen Exil als "Monotheismus der Treue" und später auch im Christentum und im Islam etabliert, werden Heilige Kriege und die dabei ausgeübte Gewalt und Grausamkeit als Beweis der Treue zu Gott zusätzlich legitimiert.

---

<sup>17</sup> Diese "Offenbarungen" Allahs an Mohammed ziehen sich bekanntlich über 22 Jahre hin (610 - 632 n. Chr.) und werden auch nur an einen ("auserwählten") Menschen, den Propheten Mohammed, übermittelt, sozusagen ohne weitere Zeugen. Die 114 Suren des Koran werden zudem erst rund 20 Jahre nach Mohammeds Tod (632 n. Chr.) schriftlich fixiert, zunächst also überwiegend nur mündlich überliefert. Das ist in einer noch weitgehend schriftlosen Kultur allerdings nicht ungewöhnlich und trifft im Übrigen auch auf alle Aussagen Jesu zu. Etliche Koran-Verse nehmen auf damals aktuelle Geschehnisse und Konflikte Bezug. Das erklärt, dass sie auch im Hinblick auf Fragen der Gewaltanwendung und Verständigung unterschiedlich akzentuiert sind.

<sup>18</sup> "Dschihad" meint eigentlich "Einsatz" oder "Anstrengung" (für den Glauben), wird aber im Koran und der Sunna (überlieferte Handlungsanweisungen des Propheten) überwiegend als militärischer Kampf verstanden Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Dschihad>

<sup>19</sup> Hadithe oder Hadith sind Sammlungen von Handlungsanweisungen (Sunna) des Propheten bzw. Berichte über sein Verhalten und seine Lebensweise (Sira), die alle jeweils in einer Überlieferungskette vorliegen. Sie gelten im Islam neben dem Koran als normativ-verbindlich und sind entsprechend zentrale Grundlage der islamischen Rechtsprechung. Allerdings werden Fragen der Authentizität und Relevanz dieser Überlieferungen auch innerhalb des Islam kontrovers diskutiert.

3. Durch die Abfassung von sog. "Heiligen Schriften" (Tanach, Bibel, Koran) in den drei großen monotheistischen Weltreligionen, Judentum, Christentum, Islam werden Gebote und Verbote und auch alle Gewalt legitimierenden Aussagen zum (unumstößlichen) Ausdruck göttlichen Willens. Aus einem fundamentalistischer Umgang mit diesen Schriften (im Sinne einer wortwörtliche Befolgung) kann leicht eine Pflicht zur Gestaltung der gesamten Lebensführung " nach der Schrift" sowie darüber hinaus zum persönlichen Märtyrertum (Totaleinsatz des eigenen Lebens für die "Schrifterfüllung" und damit für Gott) und zum Heiligen Krieg abgeleitet werden.

4. Im Judentum werden durch entsprechende Schriftauslegungen der Rabbiner sowohl Heilige Kriege als auch Märtyrertum weitgehend tabuisiert – so wird z. B. zwischen bloß "erzählenden" (Aggada) und rechtsverbindlichen Passagen (Halacha) der Heiligen Schriften unterschieden. Zudem fehlt ein weltweiter Missionierungsauftrag (stattdessen Selbstaussgrenzung als "auserwähltes Volk"). Dagegen verfolgen sowohl Christentum und Islam mit dem Missionierungsauftrag expansive Ziele, die über Jahrhunderte immer wieder Gewaltexzesse (Zwangsbekehrungen, Vernichtung "Ungläubiger") legitimieren.

5. Im Christentum werden mit der Aufklärung (18. Jhd.) und in der Folge mit der Säkularisierung von Staat und Gesellschaft die Religion und die Auslegung der Heiligen Schrift zu einer Privatangelegenheit der Bürgerinnen und Bürger. Kriege, egal ob als "heilig" deklariert oder nicht, und "Märtyrertum" im Namen und Auftrag Gottes unterliegen damit weltlichen Normen und Rechtsprechungen (z. B. Völkerrecht, Menschenrechte, Strafrecht). Es geht folglich heute nicht mehr um "Heilige Kriege", sondern eher um die Frage der Legitimation "Gerechter Kriege" (Kriege im Namen des Menschenrechts!?).

6. Im heutigen Islam steht diese Rationalisierung und Humanisierung der Gewalt legitimierenden Aussagen der Heiligen Schriften (Koran, Hadith) m. E. noch aus bzw. müsste wiederbelebt werden.....

#### Quellen im Internet:

J. Assmann, *"Monotheismus der Treue"*, 2013

<https://www.perlentaucher.de/essay/monotheismus-und-gewalt.html>

J. Assmann, *"Monotheismus und die Sprache der Gewalt"*, in: Peter Walter (Hrsg.), *Das Gewaltpotential des Monotheismus und der dreieine Gott*, 2005

[http://archiv.u.b.uni-heidelberg.de/propylaeumdok/2809/1/Assmann\\_Monotheismus\\_und\\_die\\_Sprache\\_der\\_Gewalt\\_2005.pdf](http://archiv.u.b.uni-heidelberg.de/propylaeumdok/2809/1/Assmann_Monotheismus_und_die_Sprache_der_Gewalt_2005.pdf)